

2. Biographie

BEATE BECKMANN-ZÖLLER

Edith Stein in Münster – Beruf und Berufung (1932–1933)

Die hl. Edith Stein (12.10.1891–9.8.1942), eine Jüdin, die sich mit 30 Jahren aus Überzeugung katholisch taufen ließ und später in Auschwitz ermordet wurde, verbrachte ein entscheidendes Jahr in Münster (Februar 1932 bis Juli 1933). An der Universität Breslau war sie eine der ersten Studentinnen und legte in Freiburg i. Br. 1916 als erste Frau in Philosophie ihre Promotionsprüfung mit Bestnote ab. Während ihre Freundinnen damals diskutierten, ob man nicht für Ehe und Familie den Beruf aufgeben solle, versicherte Edith Stein stets, »um keinen Preis« ihren Beruf zu opfern. Es kam anders – und hier in Münster fiel die Entscheidung dazu. Während die drei Freundinnen von damals heirateten und neben der Familie ihren Beruf beibehielten, blieb Edith Stein – zunächst unfreiwillig – unverheiratet. Aber: »Ich allein ging eine Bindung ein, der ich mit Freuden jeden andern Beruf zum Opfer bringen wollte« (ESGA 1, 88), die Bindung an die Schwestern-Gemeinschaft im Karmel. Wie kam es dazu?

1932 wurde Frau Dr. Stein an das »Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik« in Münster berufen. Das kam ihrem beruflichen Traum, Universitäts-Professorin zu werden, zumindest nahe: eine kirchliche Hochschule, an der sie Vorlesungen zur Mädchenpädagogik (ESGA 13) und philosophischen Anthropologie (ESGA 14) hielt. Für damalige Verhältnisse hatte sie die oberste Sprosse der Karriereleiter für Philosophinnen erreicht – und genau hier ereignete sich die entscheidende Wende in ihrem Leben: die Berufung zur Ordensfrau. Im Gegensatz dazu fühlte sie sich Anfang 1933 noch von Gott gerufen, als Dozentin in ihrem weltlichen Beruf dem nationalsozialistischen Zeitgeist eine fundierte christliche Pädagogik entgegenzusetzen, die sie gemeinsam mit ihren Kollegen

in Münster entwickelt und im Januar 1933 auf einem pädagogischen Kongress in Berlin vorgestellt hatte. Edith Stein war eine Kämpferin im Denken, wie der »Löwe von Münster«, Clemens August Graf von Galen, auf anderer Ebene.

Der äußere Anlass für Edith Stein, diese Herausforderung doch aufzugeben, waren die politische Machtergreifung Hitlers und die rassistischen Übergriffe auf Juden. Sie reagierte darauf nach einem Gespräch mit ihrem Geistlichen Begleiter Erzabt Raphael Walzer in Beuron und schrieb (ca. 10.4.1933) an Papst Pius XI., er möge sein Schweigen brechen und den Juden-Hass verurteilen (ESGA 28, Br. 251). Am 19.4.1933 wird sie – aufgrund des Drucks durch die Nazis – gebeten, keine Vorlesungen mehr anzubieten, sondern im Marianum, ihrem Wohnheim, zurückgezogen bei wissenschaftlicher Arbeit am Schreibtisch abzuwarten, ob sich die politische Lage beruhige.

Zehn Tage nach diesem Gespräch kommt ihr der Gedanke: »Sollte es nicht jetzt endlich Zeit sein, in den Karmel zu gehen? Seit fast 12 Jahren war der Karmel mein Ziel. Seit mir im Sommer 1921 das ›Leben‹ unserer hl. Mutter Teresia [von Ávila] in die Hände gefallen war und meinem langen Suchen nach dem wahren Glauben ein Ende gemacht hatte« (ESGA 1, 350). Zunächst hatte sie sich aus Rücksicht auf ihre jüdische Mutter nur taufen lassen (1.1.1922). Außerdem hatte ihr Geistlicher Begleiter ihr von einem Ordensleben abgeraten, da sie doch als Referentin zu Frauenfragen aus christlicher Perspektive eine wertvolle Mission unter den Laien-Katholiken hätte.

Über ihre endgültige Berufung zum Ordensleben, die sie *in der Ludgerikirche* erlebte, berichtet Edith Stein: »Am 30. April, es war der Sonntag vom Guten Hirten, wurde in der Ludgerikirche das Fest des hl. Ludgerus mit 13stündigem Gebet gefeiert. Am späten Nachmittag ging ich dorthin und sagte mir: Ich gehe nicht wieder fort, ehe ich Klarheit habe, ob ich jetzt in den Karmel gehen darf. Als der Schlußsegen gegeben war, hatte ich das Jawort des Guten Hirten« (ESGA 1, 351). Wir können von Edith Stein lernen, in Gottes Gegenwart geduldig zu hören, wohin uns der Hl. Geist führen will, um in der Liebe des Vaters den Frieden Christi zu den Menschen zu bringen: »Der Mensch ist dazu berufen, in seinem Innersten zu leben und sich selbst so in die Hand zu nehmen, wie es nur von hier aus möglich ist; nur von hier aus ist auch die rechte Auseinandersetzung mit der Welt möglich, nur von hier aus *kann er den Platz in der Welt finden, der ihm zugedacht ist*« (ESGA 18, 133).

Nachdem Erzabt Walzer im Mai das »Ja-Wort des Guten Hirten« auch von kirchlicher Seite bestätigte und seine Zustimmung am 2.6.1933 an den Kölner Karmel mitteilte (ESGA 28, Br. 257b), beschlossen die Schwestern am 19.6., Edith Stein aufzunehmen (ESGA 28, Br. 261a). Am 15.7.1933 verließ Edith Stein »die schöne alte Stadt« Münster, um sie in »liebvoller und dankbarer Erinnerung« zu behalten (ESGA 1, 356).